

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 30 (1976)

Heft: 5: Ferienarchitektur ; Kongresszentrum = Architecture de vacances ; Centre de conférence = Holiday architecture ; Conference center

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forum

Sabine Schäfer

Ungewöhnliches zum europäischen Denkmalschutzjahr

Während es im offiziellen Rahmen des europäischen Denkmalschutzjahres vor allem darum ging, historisch und architektonisch wertvolle Bausubstanz zu erhalten, d. h. bestehende Gebäude in ihrer ursprünglichen Form wieder herzustellen, und erst in einem zweiten Arbeitsgang eine passende Funktion zu suchen und darin unterzubringen, ließe sich – durchaus im Sinne von Bazon Brocks Kasseler »Denkmalnach«-Rede – auch ein Weg vorstellen, bei dem sich Gefäß und Inhalt gleichzeitig und untrennbar voneinander abhängig verändern. Die internationale Fachpresse hat uns in den letzten Monaten eine Reihe solcher Innovationen (im Gegensatz zur Renovation) zugespielt, die wir unseren Lesern gern zeigen möchten. Sie sind vielleicht geeignet, manches weniger wertvolle Gebäude, das trotz allem seine eigene, vielleicht unwichtige, aber doch gelebte Geschichte hat, vor dem Verfall zu retten.

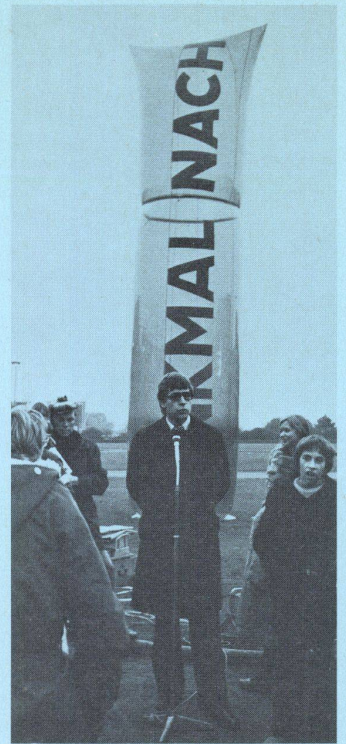
»Jeder Mensch ist ein Denkmal«

(aus der Rede von Bazon Brock an die Bürger von Kassel)

»... Sie sollten lernen, sich selbst als ein Denkmal zu betrachten, und das soll heißen, Sie sollten lernen, endlich mit sich selbst so umzugehen, wie Sie es auf den Schulen und den Erwachsenenbildungsanstalten gelernt haben, mit unseren Kulturdenkmälern umzugehen. Es ist das Ziel des Umgangs mit Kulturdenkmälern, daß wir als einzelne lernen, über uns selbst und mit dem gleichen Anspruch auf Ernsthaftigkeit nachzudenken, wie wir das über die Zeugnisse des Lebens unserer Gesellschaft, vor allem der Menschen, tun, die nicht mehr leben und deren Zeugnisse wir normalerweise als Denkmäler bewahren. Wir möchten den Gedanken des Denkmals erweitern, wir möchten Ihnen klar machen, was wir meinen, an einem kleinen Beispiel: Stellen Sie sich vor,

es kämen Männer, groß und schwarz, dicke und lärmende, in Ihre Wohnungen, die Ihnen verboten würden, das Bild Ihres Hochzeitstages noch länger auf der Kommode zu haben, noch länger Onkel August in der ersten Uniform als Straßenbahnfahrer auf dem Spind zu bewahren; noch länger den Eiffelturm aus Paris, den Sie erworben haben, als Sie dorthin eine Hochzeitsreise machten, vor sich aufzustellen. Kurz, stellen Sie sich vor, es kämen Männer in Ihre Wohnung, die mit einem Dekret verkünden würden, ab heute seien Sie abgeschnitten von diesen Zeugnissen Ihres Lebens, ab heute dürften Sie keine Spuren Ihres Lebens mehr aufbewahren, denn die Wohnungen seien zu voll, es entspräche nicht den allgemeinen Stilvorstellungen,

die Wohnungen mit solchem Plunder vollzustellen. Man habe sich anpassen an den neuen Stil, der würde durch derartigen Plunder nur gestört. Ich glaube, viele unter Ihnen würden dann doch protestieren, zumindest fragen, warum es Ihnen verboten sein sollte, an sich selbst wenigstens in der Form zu denken, wie das Hochzeitsbild auf der Vitrine oder das Bild des Onkel August und der Eiffelturm nahelegen. Das, was sie in Ihrem Privatbereich als etwas doch zu Weitgehendes ansehen würden, passiert aber ohne Ihre Aufmerksamkeit täglich, sobald es um das Leben der Gesellschaft geht, nicht nur um Ihr einzelnes, sondern das Leben der Gemeinschaft. Denn dort werden Onkel August und das Hochzeitsbild und der Eiffelturm täglich abge-

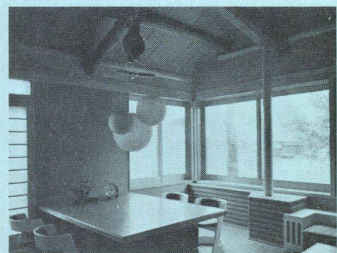


Der Hamburger Kunstprofessor Bazon Brock während seiner Rede auf dem Friedrichsplatz in Kassel vor dem »Denkmalnach«-Denkmal, dem Aktionsobjekt, das anlässlich einer Arbeitstagung im November letzten Jahres an der GHS Kassel von der Projektgruppe »Denkmalpflege ist Sozialpolitik« aufgestellt wurde.

rissen, dort werden bestenfalls einige kostbare Kulturdenkmäler stehengelassen, ohne, allerdings, daß Sie sie weiter so benutzen könnten wie das Hochzeitsbild und wie den Eiffelturm...«

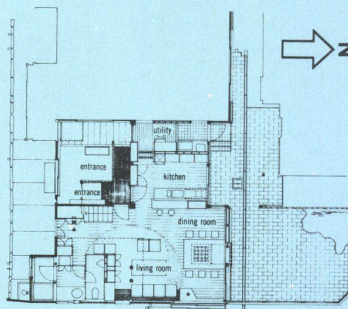
Renovation Tsuji Haus

Architekt: Tatsuhiro Nakajima

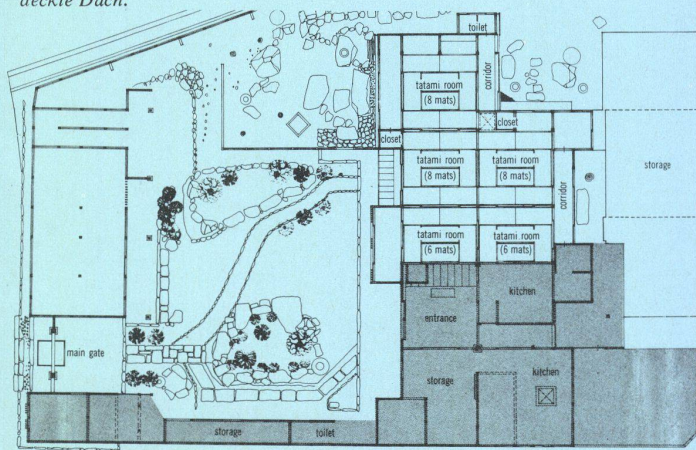
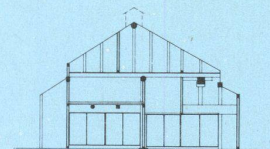


Freizügig wurden die dunklen, hohen Räume des alten Hauses mit modernen, kleinteiligen Einbauten versehen. Die Fenster wurden vergrößert, die alte Holzkonstruktion wo immer möglich einbezogen, das Dach im Originalzustand erhalten.

Charakteristisch für den Yamato-munestil, entstanden aus einer Kombination von Elementen des traditionellen japanischen Bauernhauses und des Wohnhauses der Adligen, ist das gegliederte teils mit Ziegeln, teils mit Stroh gedeckte Dach.



Plan des alten Hauses. Der Wirtschaftsteil wurde modernisiert, die Tatami-Räume im ursprünglichen Zustand erhalten.

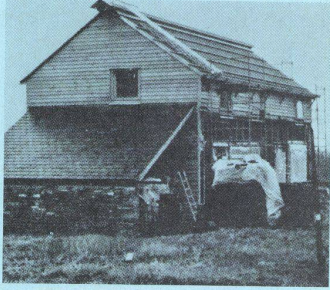


Auswüchse

Angesichts der Malaise gewisser »Randgebiete« will die französische Architektengruppe ARCANE einen Renovationsprozeß mit maximaler Bewohnerbeteiligung in Gang setzen. Mit ihrer Strategie wollen die Architekten das Entstehen einer Art Volkskunst fördern, die aber doch nur die populäre Außenseite eines fundamentalen Aspekts wäre: Beeinflussung der sozialen Beziehungen der Bewohner durch Förderung der individuellen und kollektiven Inbesitznahme der Wohnumgebung, um kollektives Verantwortungsbeußtsein zu wecken.

Achtung Aufnahme

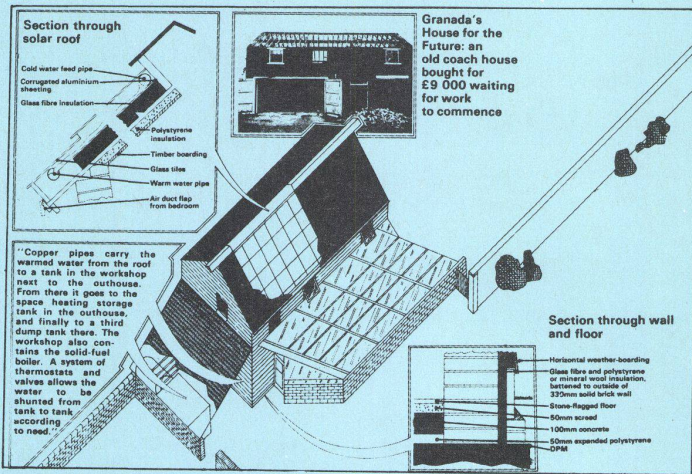
»Ein Haus für die Zukunft« ist der Titel einer 13teiligen Fernsehserie, in der das englische Publikum am Bildschirm den Umbau eines alten, baufälligen Coach-Hauses zu einem halb-autonomen Wohnhaus verfolgen kann. Die Sendung zielt nicht auf den Oeko-Freak, sondern den Laien, der an einem gewissen Maß



von Unabhängigkeit interessiert ist. Entsprechend wurden die Bewohner unter den 250 Bewerbern ausgewählt, ein Ehepaar (beide 32) mit zwei Kindern, das mit Hilfe eines Unternehmers und unter Beratung von Don Wilson, Lehrer an der Architekturabteilung der Universität Manchester, den Umbau demonstrieren soll. Vorgesehen ist, daß energieproduzierende Anlagen (zwei Windmühlen, ein Sonnenkollektor) und energiesparende Vorrichtungen 80% der üblicherweise verbrauchten Energie übernehmen sollen.

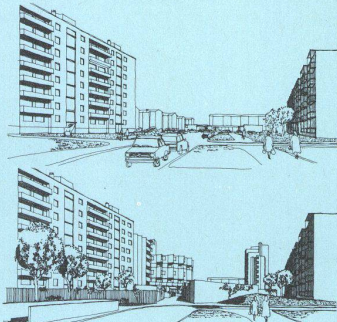
Die Serie hat hohe Zuschauererwartungen und der Produzent meint: »Wenn wir die Serie in fünf Jahren wieder zeigen und jedermann dann denkt, daß das naiv ist, können wir sagen, daß sie Erfolg gehabt hat.«

(Building Design 5. 3. 1976)

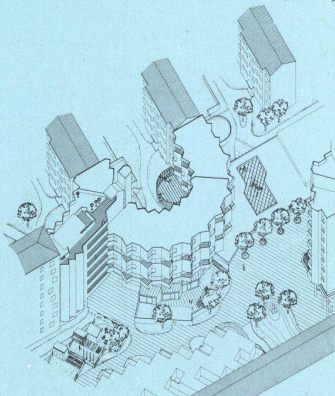


Frischzellen für eine Stadtrandsiedlung

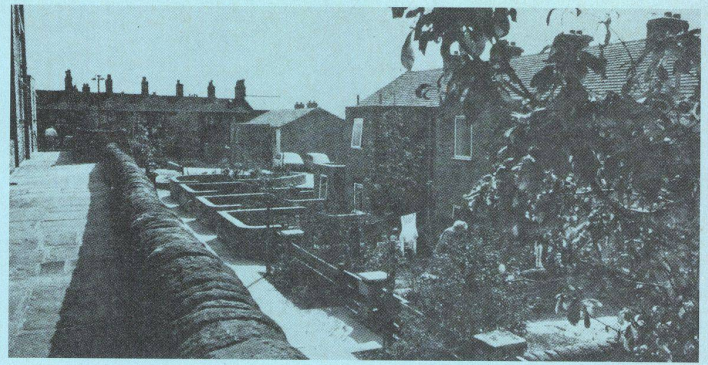
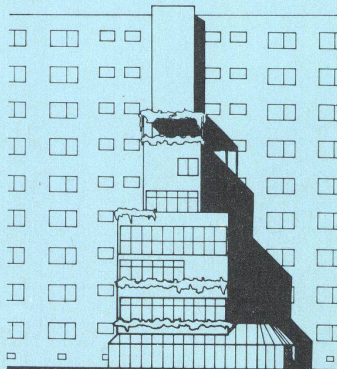
Vom Magistrat der Stadt Wien erhielt Professor Reinhard Gisemann den Auftrag, für die Siedlung Siebenbürgerstraße, 22. Bezirk, Wien, eine nun 20jährige, typische Wohnüberbauung aus der Nachkriegszeit, einen Sanierungsvorschlag auszuarbeiten. (Wohnbau 4, 1975)



Die Wohnsiedlung heute und nach dem Expertenplan.



Verdichtung und Raumbildung. Zubauten mit alternativen Wohnungstypen zur visuellen und sozialen Belebung.



Sanierung Black Road, Macclesfield

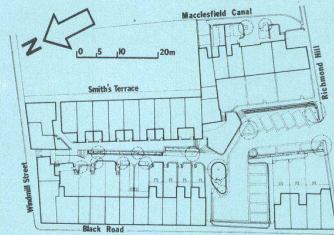
Als Alternative zum offiziellen Sanierungsvorhaben wurden vom April 1973 bis zum Herbst 1974 32 Häuser einer Siedlung aus dem Jahre 1815 instandgestellt. Die Einwohnervereinigung trat selbst als Generalunternehmer auf. Durch die Mithilfe von Verwandten und Nachbarn konnte der finanzielle Aufwand in einem für die Bewohner tragbaren Rahmen gehalten werden. Für jedes Haus wurde entsprechend den Möglichkeiten und den Bedürfnissen des jeweiligen Bewohners geplant und der Ausbaustandard festgelegt. Animator dieses Selbsthilfprojektes war der Architekt Rod Hackney, der 1970

ein Haus in dieser Siedlung für £ 1000 gekauft hatte und es als erster umbaute.

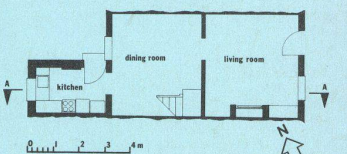
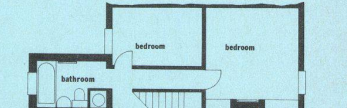
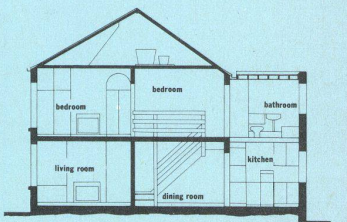
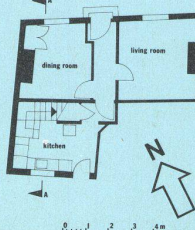
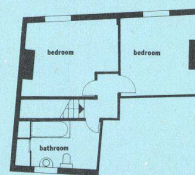
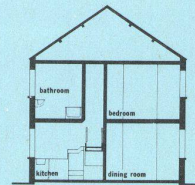
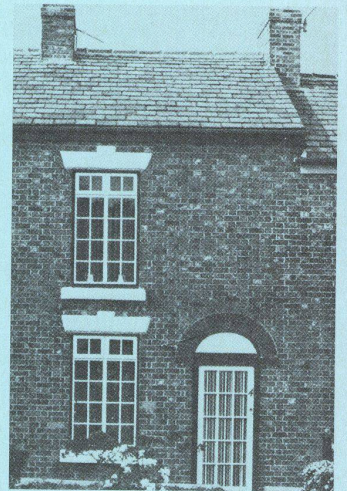
(The Architects' Journal 12. 11. 1975)

Beispiel: Smith Terrace 4

Die Besitzerin verkaufte das Grundstück an ihren Sohn, um das Geld für die Renovation zur Verfügung zu haben. In einem 2geschossigen hinteren Anbau wurden Bad und Küche eingebaut.



Situationsplan nach der Sanierung.



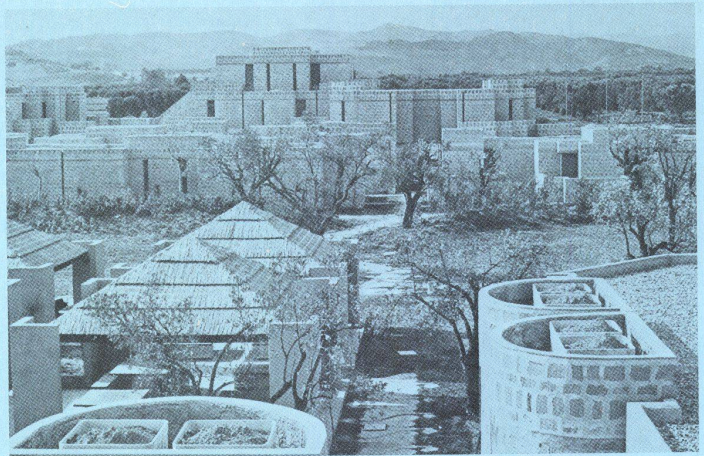
Grundrisse vor und nach der Sanierung.

Reservate für bessere Menschen

Es ist immer wieder erstaunlich, wie Ferienorte den Schein der heilen Welt bewahren können. Alles was man bei alten Siedlungen schön findet und worum man im städtischen Milieu verzweifelt und meist vergeblich kämpft, hier ist es möglich: einfache Materialien, karge Grundrisse, ein enger sozialer Bezug. Nur schade, daß man sich fast 50 Wochen plagen muß, um für ein paar Tage ein guter Mensch zu sein.

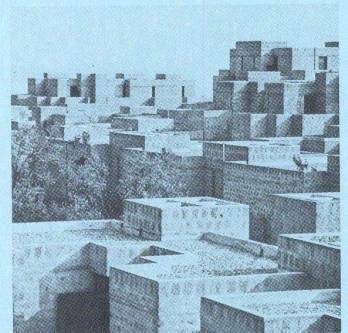
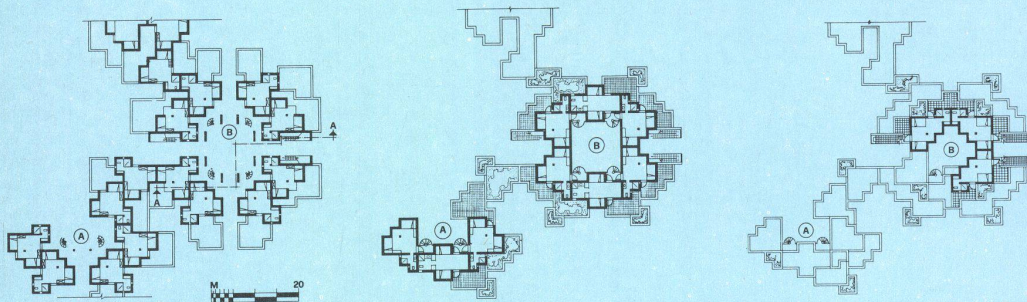
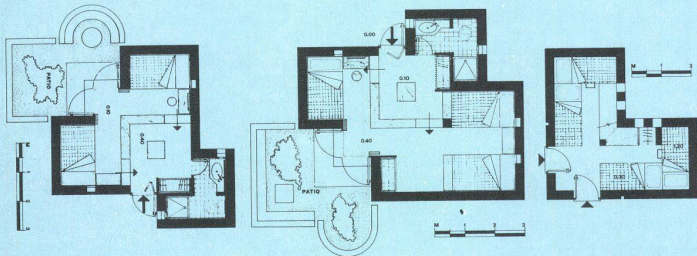
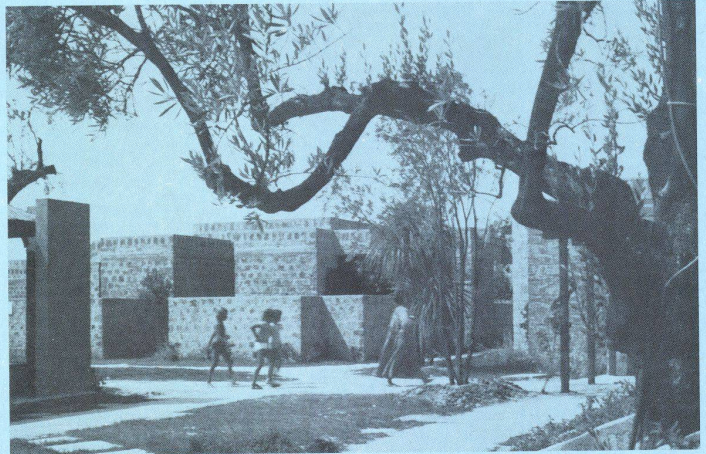
Von den Jungen haben es einige gemerkt, daß es auch umgekehrt sein könnte. Ein paar Tage arbeiten, um das Notwendige einkaufen zu können, die restliche Zeit ganz für sich. Kein Patentrezept zwar für die ganze Welt, aber in einem »Land des Überflusses« vielleicht nicht das Dummste.

Schnitt 3geschossige »Pyramide«.



Feriendorf auf Catanzaro

Architekten: Pierfilippo Cidonio, Franco Finzi, Fabrizio Zampioni, Maurizio Maciocchi



Marina City, Sausalito Bay, Californien

